

Erfahrungsbericht über mein Auslandssemester in Rouen

Vorbereitung

Wenn man plant, ein Auslandssemester zu absolvieren, muss man zunächst ein Online-Bewerbungsformular an der eigenen Universität ausfüllen. Nach der Bewerbung wird man von der ausländischen Universität nominiert, die dann spezifische Unterlagen anfordert. Das Ganze erfolgt auf beiden Seiten sehr unkompliziert und die Ansprechpartner sind sehr kompetent. Außerdem habe ich mich im Vorhinein ebenfalls über Erfahrungsberichte informiert, wie Rouen ist, wie die Leute sind und wo man wohnen sollte.

Vor Ort

Gleich zu Beginn meines Aufenthaltes fand die sogenannte Einführungswoche statt. Ich kannte bereits zwei Personen, die ebenfalls von der LUH kamen und eine Person, die mich vorher aus der Whatsapp-Gruppe des ESN angeschrieben hatte. Man wurde dann per Zufallsprinzip in Gruppen eingeteilt und konnte an einer Rallye über den gesamten Campus teilnehmen. Überall wurden kleine Spiele aufgebaut und es gab ein Mittagessen der Uni gratis. Das war super wichtig, um sich mit anderen Studierenden auszutauschen und den Grundstein für zukünftige Bekanntschaften zu legen. Wenige Tage nach Ankunft gab es ebenfalls einen großen Tag, an dem Vertreter der Bank, der Krankenkasse und des lokalen ÖPNV an die Universität kamen. Diese helfen einem ganz entspannt mit den jeweiligen Anträgen und sprachen alle sehr gutes Englisch. Die Kommunikation lief in diesem Fall sehr gut.

Universität

Die Universität hat einen wunderbaren ersten Eindruck gemacht. Man wurde am ersten Tag herzlich willkommen geheißen von einem Empfangskomitee. Ich habe insgesamt vier Kurse vor Ort belegt. Zwei waren Exchange Kurse und zwei waren Online-Kurse. Was hier erwähnt werden muss, die meisten Kurse an der Neoma haben Anwesenheitspflicht. Man darf meistens einmal fehlen, ansonsten muss aber ein ärztliches Attest eingereicht werden. Alle Lehrkräfte waren durchweg positiv und wirken kompetent. Hier ist das Konzept jedoch recht unterschiedlich als an der LUH. Man sitzt nicht in einem Hörsaal mit einigen hundert Mitstudierenden, sondern die Kurse haben mehr Schulklassen Charakter. Dadurch wird den Studierenden mehr Raum für Kommunikation und Diskussion gegeben, was mir positiv in Erinnerung geblieben ist. Die Kurse sind immer in Blöcke von jeweils drei Stunden sortiert. Hieran musste man sich anfangs erstmals gewöhnen. Das Semester startete entspannt rein. Nach einer Weile merkte man aber, dass man angekommen war und so musste man durch das recht kurze Semester viel erledigen. Die Kurse bestehen meistens aus drei Teilen. So muss eine Präsentation, eine Hausarbeit und eine Art von Abschlussprüfung absolviert werden. Die Abschlussklausuren fanden in meinem Fall alle in den ersten zwei Wochen des Dezembers statt. Man sollte zeitnah schauen, dass sich die Prüfungen nicht überschneiden. Im Normalfall achtet die Universität, aber auch darauf. Ansonsten kann man sagen, dass das Leistungsniveau vergleichsweise geringer zu bewerten ist als in Deutschland. Gab es irgendwelche organisatorischen Probleme, konnte dies schnell durch ein paar Mails gelöst.

Freizeit

Hier muss ganz klar gesagt sein, dass man sich im Vorhinein bewusst sein muss, dass Rouen eine recht kleine Stadt ist. Wenn man Hannover gewöhnt ist, mit seinen unzähligen Freizeit-Aktivitäten, muss man sich erst einmal zurechtfinden. Für Studierende wurde vom ESN jeden Dienstag und Donnerstag eine Party veranstaltet. Dort konnte man andere Auslandsstudierende treffen und sich vernetzen. Diese hatten auch jede Woche ein anderes Motto und haben immer Spaß gemacht. Zusätzlich hat man als ESN-Mitglied immer Vergünstigungen bekommen. Rouen hat eine sympathische Altstadt mit diversen Einkaufsmöglichkeiten. Außerdem gibt es viele kleine Cafés und schöne Restaurants. Auch gibt es zwei große Food-Halls, bei denen man sich durch schlemmen kann. Der ESN hat zusätzlich jedes Wochenende eine Fahrt angeboten. Ich war persönlich auf dem Weihnachtsmarkt-Besuch in Straßburg dabei, einem Tagestrip zum Mont-Saint Michelle und einem Champagner-Tasting. Leider gab es organisatorische Probleme und so kam der Disneyland-Paris Ausflug in meiner Schaffenszeit in Rouen nicht zustande. Außerdem ist Paris lediglich eine Stunde entfernt und kostet ca. 13 Euro pro Fahrt.

Wohnen und Leben

Was das Wohnen anbelangt, hat man in Rouen quasi die freie Auswahl. Viele haben in Wohnheimen gewohnt. Diese sind meist modernisiert und auf das wesentlich begrenzt. Zumeist sind diese Wohnheime aber in dem Vorort Mont-Saint Aignen, wo sich ebenfalls die Universität befindet. Diese haben aber eine deutlich schlechtere Verkehrsanbindung als wenn man direkt in Rouen wohnt. Freunde von mir haben ebenfalls in einem Erasmus Haus gewohnt. Dieses hat 12 Zimmer und man kommt mit Personen verschiedenster Nationalitäten in Kontakt. Ich hatte mich für verschiedene Wohnungen beworben. Diese hatten aber oft eine Mindestmietdauer von sechs Monaten oder es war erforderlich einen Bürgen zu benennen, der in Frankreich beheimatet ist. Ich habe mich am Ende für ein sehr zentrumsnahes AirBnB entschieden. Dieses hatte alles, was man braucht und war ebenfalls mit ca. 500 Euro pro Monat preislich in Ordnung. Generell ist zu sagen, dass Lebensmittel und wohnen ein wenig teurer ist als in Deutschland. Im Durchschnitt kostet derselbe Warenkorb meiner Erfahrung nach in Frankreich ca. 25 % mehr.

Vor der Abreise

In der Bestätigung des Aufenthalts an der Universität muss das Ende des Auslandssemesters (der Tag der letzten Prüfung) festgehalten werden. Zusätzlich wird das Transcript of Records (Leistungsübersicht) beantragt, welches beide Dokumente beim International Office in Hannover eingereicht werden müssen. Die Übergabe des AirBnBs lief problemlos. Die letzten Tage wurden genutzt, um sich von allen neugewonnenen Freunden zu verabschieden. Die ein oder andere Träne wurde verdrückt, weil man sich sicher sein kann, dass man einige Leute für die nächsten Jahre erstmal nicht wieder sehen wird.

Fazit

Abschließen kann man sagen, dass ein Auslandssemester immer eine wunderbare Erfahrung ist. Ich habe damals nach dem Abitur bereits 7 Monate in Neuseeland gelebt und gearbeitet.

Vor meinem endgültigen Eintritt in die Arbeitswelt wollte ich noch einmal eine Auslandserfahrung machen. Diese Entscheidung habe ich keine Sekunde bereut. Es ist in manchen Momenten eine Umstellung und viele Sachen werden in Frankreich anders gemacht. Die Franzosen sind ebenfalls oft eine sehr kalte Nation, wollen oft kein Englisch sprechen oder können dies nicht und wirken daher oft unsympathisch und man fühlt sich nicht immer willkommen. Man muss sich in solchen Momenten einfach adaptieren und nicht alles so eng nehmen. Für die neuen Kontakte bin ich unendlich dankbar. Ich bin mir sicher, dass ich mit vielen Kontakt halten werde und in dieser Zeit weitere Freunde fürs Leben gefunden habe.